



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

Nr. 21.

Siegen, Donnerstag, 19. Februar

1885.

Zur Kohlentariffrage.

Die Kohlentariffrage war der Gegenstand eines kürzlich von Herrn Voelcking-Mühlheim im Verein der Industriellen Kölns gehaltenen ausführlichen Vortrags. Bei der großen Wichtigkeit, welche diese Frage für die fernere industrielle Entwicklung des Siegerlandes und der Lahnbezirke hat, dürfte ein ausführlicher Referat über diesen Gegenstand nicht ohne einiges Interesse sein.

In der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Köln vom 5. Novbr. 1884 wurde von Herrn Voelcking nachstehendes, auch von unserem Vertreter, Herrn Handelskammer-Präsidenten Holzmann, unterstützter Antrag eingebracht:

„Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle beantragen, daß die Benachtheiligung, welche für die dem westfälischen Kohlenrevier entfernten liegenden Industriebezirke aus der steigenden Expeditionsgebühr für Kohlentransporte erwächst, dadurch gemildert werde, daß die Expeditionsgebühr für die Kohlenbezirke der Industrie auf höchstens 8 M. pro 10 000 kg. festgesetzt wird.“

In der Einleitung zu seinem Vortrage verlangt Herr Voelcking aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen von Kohlentarifen, daß dieselben nicht in besonders ausgeprägter Weise die Zentralisation der Industrie begünstigen, sondern daß sie umgekehrt ihrertheils dazu beitragen, dieselbe zu dezentralisiren, um dadurch zu ermöglichen, daß Industrien auch entfernt von den Produktionsstätten der Kohlen entstehen und im Konkurrenzkampfe bestehen können.

Ferner müssen die Kohlentarife nicht nur der Weiterentwicklung der Industrie ihre Bahnen antreiben, sondern wir müssen vor allen Dingen von ihnen verlangen, daß sie in erhöhtem Maße wirken, namentlich bei solchen Industrien, die auf die mineralischen Schätze des Bodens begründet wurden.

In dem 1. Abschnitt seines Vortrages „Geschichte der Tarife“ erwähnt Herr Voelcking, daß die augenblicklich bestehenden Tarife im Wesentlichen nicht nach dem Werth-Clasifications-System, sondern nach dem sogenannten natürlichen System mit einer Anzahl der Special-Tarife für Massen-Artikel aufgebaut seien. Außerdem sind noch für solche Artikel, welche in besonders großen Mengen zum Versand kommen, Ausnahmetarife festgesetzt. Zu diesen Artikeln gehören unter Anderem Getreide, Holz, Erze u. auch die Steinkohlen.

Diese durch die Ausnahmetarife, namentlich für Kohlen, entstandenen Ungleichheiten wurden jedoch so unerträglich, daß nach Verstaatlichung der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen sich die Nothwendigkeit der Aufstellung eines nach einheitlichen Grundsätzen aufgebauten Kohlentarifs ergab. Dieser neue Tarif basirt auf einem festen Streckensatz von 2,2 Pf. pro Tonne und Kilometer und einer für Entfernungen von 1—60 Kilometer steigenden Expeditionsgebühr von 6 à 12 Mark. Für alle Entfernungen über 60 Kilometer bleibt die Expeditionsgebühr constant auf 12 M. für 10 000 kg. Es muß beim ersten Blick auffallen, daß diese Tarif-Steigende Expeditionsgebühr von 6 bis 12 Mark bis zu 60 Kilometer nicht nur unrationell erscheint, sondern daß sie auch gegenüber der nicht im Kohlenrevier gelegenen Industrie eine große Ungerechtigkeit in sich birgt und der zu erstrebenden

Dezentralisation der Industrie direkt entgegenarbeitet. Trotz dieser theoretischen Bedenken wurde dieser neue Kohlentarif in dem Ausschusse der Eisenbahnconferenz einstimmig, in der Eisenbahnconferenz vom 9. März 1881 gegen den Widerspruch der Handelskammer in Mühlheim angenommen. Die Erklärung für das Verhalten des Ausschusses findet sich in dessen Zusammenfassung. Derselbe bestand, mit Ausnahme von 2 Vertretern der Landwirtschaft und des Vertreters für Bremen und Aachen, nur aus solchen Herren, deren Interessen in dem eigentlichen Kohlenrevier liegen und die also von dem neuen Tarif directe oder indirecte Vortheile, keinesfalls aber Nachteile zu gewärtigen hatten.

Im zweiten Abschnitt seines Vortrages bespricht Herr Voelcking:

„Die Lage der einzelnen Industriebezirke und die Wirkung der Kohlenfrachten.“

Herr Voelcking beginnt mit dem Siegerlande, als demjenigen Industriebezirke, welcher, besonders unter Berücksichtigung der alten, auf reichen Bergbau gegründeten Eisenindustrie, wohl am schwersten unter den ungünstigen Frachtkonvergenzen zu leiden hat. Die Eisenindustrie des Siegerlandes basirt in erster Linie auf der Production von Spiegeleisen und Qualitätspuddelstahl und der Weiterverarbeitung des letzteren.

Für beide Fabricationszweige hat die Einführung des Thomas-Proceßes die schwerwiegendste Einwirkung gehabt, indem einmal die Verwendung des Spiegeleisens auf ein Minimum herabgedrückt und an dessen Stelle Ferrumangan angewendet wurde, zu dessen Darstellung sich die Siegerer Erze weniger eignen, und indem ferner der Verbrauch von Qualitätspuddelstahl durch die niedrigen Herstellungskosten des weichen Stahls aus billigem phosphorhaltigem Roheisen immer mehr eingeschränkt wurde, während die Konkurrenz mit den günstiger gelegenen westfälischen Werken durch die hohen Kohlenfrachten und die für Westfalen bestehenden billigen Erzimporttarife ungemein erschwert war.

Bereits unter dem 12. März 1884 richteten der Bergbauische Verein und die Handelskammer in Siegen auf Veranlassung und Betreiben des Herrn Commerzienrath Kreuz eine Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, in welcher das Petition gestellt war: „Frachttarife für Kohlen und Coaks von Westfalen nach dem Siegerlande auf derjenigen Grundlage einzuführen, daß dieselben den niedrigsten zur Zeit im deutschen Reich für die Konkurrenz bestehenden Tarifen für diese Materialien gleichgestellt seien.“ Bei einer Veranlassung der königlichen Eisenbahn-Direction in Köln stattgehabten Vernehmung von Specialsachverständigen wurde constatirt: daß der Capitalwerth der Gruben sich im Jahre 1882 auf etwa 22 Millionen Mark belaufen habe, daß etwa 13 000 Arbeiter daselbst beschäftigt gewesen seien und das Förderquantum 1 220 000 Tonnen betragen habe, mit einem Werthe von 12 200 000 Mark.

Es befanden sich 39 Hochöfen im Bezirk in Betrieb, mit einer Production von 410 483 Tons Roheisen, wobei 2078 Arbeiter beschäftigt wurden; der Capitalwerth der Hütten wurde zu 12 000 000 M. ermittelt.

Hinsichtlich des Grubenbetriebs wurde nachgewiesen, daß bei den heutigen Preisverhältnissen die Fortexistenz des alten Bergbaues auf das ernsthafteste in Frage gestellt sei.

Die Einfuhr ausländischer Erze ist von 607 000 T. im Jahre 1880 auf 800 000 T. im Jahre 1883 gestiegen. Hinsichtlich der Berechnung der pro Tonne Roheisen aufzubewendenden Frachten, sowohl zu Siegen als zu Dortmund, wurde nachgewiesen, daß die Hochöfen bei Dortmund pro Tonne Puddelroheisen etwa 25 Pf. weniger an Fracht für die Rohmaterialien zu bezahlen haben als die Hochöfen bei Siegen. Unter Berücksichtigung der günstigeren Frachtlage für Roheisen nach den Hauptconsumplätzen von Dortmund gegenüber Siegen stellt sich die Differenz der Frachten zu Gunsten Dortmunds pro Tonne Roheisen noch wesentlich günstiger, bis zu M. 2,05.

Hinsichtlich der Selbstkosten bezüglich der Rohmaterialien wurde nachgewiesen, daß dieselben sich für Siegen auf 39—41 M. pro Tonne Roheisen stellen, für Westfalen, bei ausschließlichlicher Verhüttung spanischer Erze, auf 37—38 M. pro Tonne.

Noch ungünstiger als die Hochöfen sind die Siegerländer Puddel- und Walzwerke situiert. Ein Dortmunder Feinblechwalzwerk hat durchschnittlich einen Frachtvorsprung von 10,80 M. pro Tonne Feinblech, gegenüber einem Siegerer Feinblechwalzwerk voraus.

Ähnlich wie im Siegerlande liegen die Verhältnisse im Bezirk der Lahn und Dill. Es beträgt die Jahresproduction dieses Bezirkes an Eisenstein 1 022 500 Tonnen, davon werden etwa 315 500 Tonnen an Ort und Stelle verhüttet, der Rest wird vorwiegend nach Westfalen, Rheinland und dem Siegerlande abgesetzt. Die Production der Hochöfen beträgt:

65 000 Tonnen Puddelroheisen.

55 000 „ „ Siegereiseroheisen.

8700 „ „ Gußwaaren 1. Schmelzung.

An Walzroheisen wurden producirt: 18000 Tonnen.

Ganz besonders erschwert wird die Lage dieses Bezirkes ebenso wie die des Siegerlandes noch durch die außerordentlich niedrigen Ausnahmefrachttarife, welche dem Niederrhein und Westfalen für den Import von ausländischen Erzen bewilligt werden, Erzen, die schon durch ihre Reinheit und Reichhaltigkeit eine gefährliche Konkurrenz für die inländischen Eisensteine sind. Wie von anderer Seite nachgewiesen wird, rechnen sich diese Tarife von den niederländischen Hafenplätzen nach den westfälischen Stationen auf etwa 1,6 bis 1,7 Pf. pro Tonne und Kilometer, wobei die auf deutschen Bahnen durchlaufene Strecke nur rund 120 Kilometer beträgt und die inländischen Kohlentarife auf dieselbe Entfernung etwa 3,2 Pf. pro Tonne und Kilometer ergeben. Hierzu kommen noch die von den holländischen Bahnen gewährten Einfuhrvergütungen für die Einfuhr spanischer Erze bis zur Höhe von 8 Mark pro 10 000 kg.

Die Westfälischen Hochöfen, welche in Folge dieser Tarife bezüglich der Erze ebenso günstig liegen wie die des Erzreviers, haben zum großen Theil Frachten für Kohlen und Coaks zu bezahlen, welche nicht die Expeditionsgebühr 12 M. erreichen, die von dem Erzrevier zu entrichten sind; es beträgt z. B. die Fracht für Coaks von Schalk bis Bochum 11 Mark, von Gelsenkirchen bis Oberhausen 11 Mark, von Essen bis Mühlheim a. d. R. 9 Mark u. Auf der andern Seite werden die Eisensteinbezüge im Erzrevier vertheuert durch die hohen Expeditionsgebühren, die für Erze auch bei kurzen Entfernungen zu entrichten sind und in

Uns Leben.

Novelle von F. v. Reimar.

Reimar verboten.

„Hier war es!“ sagte der Förster, indem er das letzte Gestrüpp auseinanderhob und dann seinem Begleiter voran auf eine kleine Lichtung des Waldes trat.

Der letztere, ein noch jugendlich, aber in diesem Augenblick sehr blaß aussehender Mann, nahm den Hut vom Kopfe, und mochte nicht allein, um sich die in der Schwüle feucht gewordene Stirn zu trocknen, denn er blickte ihn auch, nachdem er sich die Tropfen von derselben rasch hinweggewischt hatte, in der Hand.

„Also hier?“ sagte er gedämpft und sandte dann seine Blicke umher über den von düsteren Tannen fast ganz eingeschlossenen Platz, „dies ist die Unglücksstelle!“

„Ja“, entgegnete der Förster, und auch seine Stimme hatte jetzt einen besondern Ton angenommen, „gerade an der Stelle, wo wir stehen, fanden wir ihn, schon fast kalt; — eine Stunde und darüber war also jedenfalls vergangen, seit er den unseligen Schuß auf sich abgedrückt hatte. Getroffen aber hatte er gut: gerade ins Herz, und es war zu sehen, daß keine Muskel nur noch hatte zucken müssen! War der junge Herr ja doch auch ein Schütz wie kein zweiter!“

In offener Bewegung hatte der Fremde sich niedergebückt, um ein paar von den Grashalmen zu pflücken, die an diesem Punkt reichlich aus dem Boden sproßten, als er plötzlich hastig emporschnellte; ein Ton, der ihn gerade in diesem Augenblick besonders empfindlich berühren mußte, eine Art halb unterdrückten aber widrigen Lachens, hatte sein Ohr getroffen.

„Was war das?“ fragte er nahezu erschrocken.

Der Förster war gleichfalls herumgefahren; er spähte durch die Stämme, und jetzt klappte er leicht mit dem Fuße.

„Dacht' ich's doch! Es ist wieder die verrückte Diefel!“ sagte er. „Sie sucht Holz und kommt den Leuten dabei oft wie ein böses Gespenst in den Weg!“

Und lauter rief er dann in den Wald hinein: „Mach' dich fort, Diefel, und sammle dir deine Sträucher dort, wo du niemand störst, oder ich leg' dir das Handwerk einmal ganz!“

Der Fremde hörte ein Rascheln in seiner Nähe und aufblickend gewahrte er die Gestalt eines kleinen, ziemlich ärmlich gekleideten

Weibes durch die Büsche schlüpfen; und dann, als dieselbe bereits verschwunden war, vernahm er auch noch einmal wieder jenes unheimliche Gelächter, das jetzt aber entschieden grell an sein Ohr schlug. Unwillkürlich schüttelte er sich ein wenig.

„Das war wirklich das Lachen einer Wahnsinnigen!“ sagte er.

„Ja, ja“, entgegnete der Förster, „wie ich's schon sagte: bei der Alten rappelt's und zwar bereits seit Jahren! Aber weil sie unschädlich ist, hat man sie nicht eingesperrt, sondern bislang ruhig in ihrem Häuschen gelassen, wo sie sich mit einer noch älteren, tauben Schwester ganz gut verträgt.“

Damit war der kleine Zwischenfall abgethan und von den Männern wohl noch in der nämlichen Minute vergessen, denn Gedanken und Worte beider kehrten wieder zu dem Gegenstand zurück, der sie vorher beschäftigt hatte.

Der Förster theilte noch, halb auf die Fragen seines Gefährten und halb aus eigenem Antrieb, einige Einzelheiten mit, die sich auf jenes traurige Ereigniß bezogen, und bemerkte dann: „Es werden nun nächstens vier Jahre; es war gerade am Johannistage!“

Der andre nickte.

„Ich war damals in weiter Ferne“, sagte er mit einem hörbaren Seufzer; „so kam ich fast in Gefahr, meine Sinne zu verlieren, als ich das Unglück erfuhr und mich vergebens abmarten mußte, ihm auf den Grund zu kommen.“

„Nun, begriffen hat's hier auch eben niemand!“ entgegnete der Förster, der den Fremden in seiner Art trösten zu müssen glaubte, „was den armen jungen Herrn in den Tod getrieben hat. Schien das Leben für irgend einen in der Welt zu lochen, so war's doch für ihn! Schön, reich, im besten Zuge mit seiner Karriere — er war ja Oberförsterkandidat und hätte den vollen Posten jetzt längst gehabt — und dazu von der Art Leute, die man Sonntagstinder nennt, weil auch der miserabelste Werktag unverzüglich für sie zum Festtag wird.“

Mit einer raschen Bewegung wandte sich der Fremde dem Sprecher zu.

„So hatte man den Armen hier allgemein gern?“

„Ich denke denn doch!“ entgegnete der Förster. „Er war ja, wie ich es schon andeutete, die gute Stunde selber, zumal gegen uns, seine Untergebenen, und andre als vergnügte Gefichter konnte er nicht gut um sich leiden. Ein bißchen Feuer unter dem Dache gab's bei ihm wohl leicht einmal, es ist wahr, und genau über-

legte er nicht allemal, was er sagte oder that, die Herzen hatte er aber darum doch immer im Umsicheln weg.“

Der Fremde reichte seinem Berichterstatter jetzt die Hand.

„Ich danke Ihnen für das Zeugniß“, sagte er, „und außerdem für Ihre Begleitung überhaupt. Meine letzte Bitte ist nun, daß Sie mich noch eine Weile hier allein lassen; den Rückweg finde ich hernach schon leicht. Ich möchte noch einmal alle Erinnerungen zusammenfassen und kann das natürlich nirgends so gut als an dieser Stelle.“

„Ganz nach Ihrem Wunsch“, sagte der Förster zustimmend; „ich kenne die Einsamkeit ja und weiß gut genug, daß sie zuweilen unser bester Freund ist. Vergessen Sie hernach nur nicht, auf die Wahrzeichen zu achten, die ich Ihnen vorher zeigte — die drei Eichen dort nach Osten hin, und die große Buche, die Sie links lassen müssen; es könnte doch sonst geschehen, daß Sie die Richtung verfehlten und daß Sie dann keinen Wegweiser fänden, denn außer mir und den Holzknechten kommt eigentlich nie jemand hierher, und diese letzten haben gerade heute anderswo zu thun.“

„Ohne Sorge!“ beruhigte der Fremde halb lächelnd. „Ich habe mich auf schwierigeren Pfaden zurechtgefunden!“

„Nun, dann Gott befohlen. Herr Norberg — Herr Baumeister!“ sagte und verabschiedete sich der Förster, um dann seinem bisherigen Gefährten noch einmal treuherzig die Hand zu schütteln, ehe er, seinem Hunde pfeifend, der inzwischen flüsternd durch das umliegende Revier gestreift war, den Rückweg antrat.

Norberg war nun allein; um ihn regte sich nichts mehr. Nur in ziemlicher Entfernung hörte er noch einer Weile noch einmal den Hund des Försters anschlagen, und auch einzelne Töne einer lauten Rede des letzteren glaubte er zu vernehmen — dann schwieg auch dies Geräusch; die volle Stille des Waldes begann jetzt zu herrschen.

Norbergs Gedanken waren bei dem Todten. Blühend, strahlend in Lebensfülle und Gesundheit, genau so wie der Förster ihn schilderte, hatte er ihn zuletzt gesehen, hatte jeder ihn bis unmittelbar vor dem unseligen Ereigniß gekannt; und dann hatte er hier am Boden gelegen mit der Todeswunde in der Brust, die Hand, welche er so grausam gegen sich selbst erhoben, noch am Griff der Pistole. Warum — warum?

Unter schweren, fast krampfhaften Athemzügen hob und senkte sich seine Brust —

minimo 8 Mark, in den meisten Fällen aber (von 11 Kilometer an) 9 Mark betragen.

In Folge dieser Verhältnisse sind pro Tonne fabricirten Siebereisens an Frankfurt zu bezahlen in Westfalen 12 85 M. in Siegen 16.02 Mark.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

* Siegen, 17. Februar.

Weizen und Roggenzoll in Höhe von drei Mark sind trotz allen Sträubens des deutschen Freisinnigen genehmigt. Die Befürchtungen, die der letztere an diesen Zoll geknüpft, werden sich ebensoviele verwirklichen, als es in den sechs hinter uns liegenden Jahren der Fall war mit den tolllosen Prophezeiungen, die 1879 von derselben Partei dem damaligen kleinen Zoll von 1 Mark mit auf den Weg gegeben wurden. Das Brod wird nicht um einen Pfennig theurer, als bisher, dafür sorgt schon die Concurrenz, und wenn einige Händler ein paar Mark im Jahre weniger in die Tasche stecken, so ist dies noch lange kein nationales Unglück. Den Reichsfinanzen wird die Verdreifachung der Einnahmen aus diesem Zoll sehr zu Statten kommen, und der Landmann, der beispielsweise allein an Grundsteuer soviel auf den Centner des von ihm producirten Getreides zu bezahlen hatte, als der Transport des gleichen Quantum von Odessa bis Rotterdam kostete, wird einigermaßen aufathmen, wenn er die Preise nicht ganz und allein vom Getreideprekulant distirt erhält. Ob freilich all' seine Wünsche nun auch erfüllt werden können, nur allein durch diesen Zoll, ob dieser ganz allein das „Allheilmittel“ der daniederliegenden Landwirtschaft sein wird, wir möchten bezweifeln! Wie übrigens der wackere Deutschfreisinn seine Agitation gegen die Vorlage betrieben hat, davon zum einstweiligen Abschied von diesem Thema noch folgendes erbauende Beispiel. In dem „Reichsfreund“ des Hrn. Richter fand sich folgendes „Alarmsignal“:

Wider die Kornzölle.

Bürger heraus! — Gefahr ist im Verzuge!

An allen Ecken brennt's im eignen Haus!

Die Flammen peitscht der Sturm in mächtigem Flüge, —

Helft den Bedrängten! — Helft Euch selbst! — Heraus!!

Hofft nimmermehr auf Hilfe noch von oben,

Entst in die Gluth des eignen Herzens Groll,

Und aufwärts brause mit der Sturmfluth Toben

Der Schrei des Volkes: „Nieder mit dem Zoll!“

War's so gemeint?! — So löst Ihr das Versprechen,

Das den „Enterbten“ man gegeben hat?! —

Ein schönes Wohlthun das! — 's ist ein Verbrechen!

Ein Stein den Armen ist's an Brotes Statt! —

Nun zeigt den hochgebornen Herrn Baronen,

Wie Euer Herz vor Dank schier überquoll,

Jetzt hilft kein Vindicta mehr vor Fürstenthronen,

Jetzt heißt es kämpfen: „Nieder mit dem Zoll!“

Bürger heraus! — Jetzt gilt's der Haut sich wehren!

Werft ab der Geister unnatürlich Joch!

Die Antwort sei auf falscher Priester Lehren

Ein ehernes: „Und sie bewegt sich doch!“

Der Junker kann kein Weltgesetz erschüttern, —

Und die Armada, seiner Beute voll,

Wird an des Volkes Felsen jäb zerpfüttern,

Vor seinen Donnern: „Nieder mit dem Zoll!“

Bürger heraus! — Das Korn noch mehr besteuern,

Besteuern heißt's des Volkes Lebenskraft!

Das sollt uns nicht das „tägliche Brod“ vertheuern?! —

Das Einzige was uns der Welt geschafft! —

Doch wenn die Würfel einmal so gefallen,

Weg! Euch, — Ihr Herrn — In Eure Träume soll

Der Wehgeschrei des Armen gellend hallen,

Der Fluch des Volkes: „Nieder mit dem Zoll!“

Berlin, Februar 1885.

Albert S.

— Hatte angefangen, sochen Treibens der Fürst Reichstanzler nicht doppelt und dreifach Recht mit dem Schluß seiner Rede vom 16.?

Den Herren vom deutschen Freisinn stand die Entrüstung über die ihnen vorgehaltenen Wahrheiten und ihr Zischen wahrlich schlecht zu Gesicht.

Wenn die „Voss. Ztg.“ recht berichtet ist, wären die Absichten und Aufgaben der Kongo-Konferenz nunmehr vollständig erreicht.

Zwischen Portugal und der Kongo-Gesellschaft soll eine Verständigung erfolgt sein, derart, daß Portugal den Eingang zum Kongogebiet von der Meeresseite freigibt und dafür durch andere Gebiete an der Westküste seine bisherigen Besitzungen nicht unbeträchtlich abzurundet.

Durch die getroffenen Abmachungen erhält Portugal Gebiet an der westafrikanischen Küste nördlich und südlich von der Kongo-Mündung. Auf dem linken Ufer des Kongo zieht sich die Grenze von Westen nach Osten ziemlich auf der Linie des 6. Grades südlicher Breite hin. Portugal erhält das südliche

Ufer des Flusses von der Küste an bis Nossi, letzteres eingeschlossen; von Nossi an entfernt sich das portugiesische Gebiet südwärts vom Kongo immer in der Linie des 6. Grades südlicher Breite, etwa bis zum 17. Grade östlicher Länge von Greenwich und erreicht damit den Kwango, welcher von vornherein bei den Verhandlungen der Kongo-Gesellschaft mit den Mächten als Grenze des Kongo-Reiches, südwärts vom Kongo, angegeben war. Nach den Abmachungen zwischen Frankreich und der Kongo-Gesellschaft zu Brüssel blieb nordwärts an der Kongo-Mündung zwischen dem Tschiloango und dem unteren Kongo ein Stück Land frei, auch von diesem hat man Portugal einen Theil zugesprochen. Portugals Gebiet grenzt also dort an dasjenige Frankreichs, mit welchem Portugal noch eine Gebietsabmachung zu treffen hat. Der Kongostaat, dem nunmehr die beiden durch ihren Handel bekannten Orte Bamrua und Boma zuzufallen, hat danach etwa 30 bis 40 Kilometer Küstengebiet, nördlich von der Kongo-Mündung. Ist auch durch die Forderungen Frankreichs und Portugals die Küste des neuen Staates außerordentlich klein geworden, so dürfte doch in nicht allzu langer Zeit dieses kleine Gebiet sich besonders entwickeln. Die Kongo-Gesellschaft wird voraussichtlich bald anfangen, mit allen möglichen Mitteln die Hebung des Handels, der Schifffahrt, der Sicherheit u. zu befördern.

Von drei Toten wäre noch zu berichten. In Rom starb Kardinal Chigi, vor Jahren päpstlicher Nuntius in München und dort durch galante Abenteuer und manche Anecdote bekannt geworden. Auch als Kirchenfürst hatte das kleine Herrchen die Gerühmtheiten des ehemaligen Kavallerie-offiziers nicht abgelegt. — In Paris starb der ehemalige Communeard Jules Wallès. Sein Begräbniß ward die Veranlassung zu einer anarchistischen Demonstration. Auch ein Kranz mit der Inschrift „den deutschen Sozialisten“ wurde im Lichenzuge mitgetragen. Das Gebahren dieser deutschen Internationalisten, die die Kogheiten der Commune allein verherlichen wollten, denn der politische Inhalt, oder wenn wir wollen Aushängeschild jenes Pariser Aufstandes ist in Deutschland längst bestehendes Recht — gab Veranlassung zu einer andern Demonstration: Publiktas fiel über die vaterlandvergeßenen Burichen her und prägte sie unter dem Ruf: „Nieder mit den Deutschen, Tod den Preußen“ ordentlich durch. So versteht der Franzose die Internationale; ihm geht vor Allem und über Alles die Nation. — Endlich bei Groy ist am 14. das alte Mitglied des Frankfurter Parlaments M. v. Kaiserfeld gestorben. Einst der Präsident des österr. Abgeordnetenhauses und eine Persönlichkeit ersten Ranges in Wien — kennt das heutige Geschlecht kaum seinen Namen mehr. Eine schnelllebende Zeit, die den alternenden Politiker noch bei seinen Lebzeiten zu den Toten legt. —

Tagesnachrichten.

* Berlin, 17. Febr. (Vom Tage.) Der engere Ausschuß des Comités zur Sammlung einer Bismarckstiftung hielt am Sonntag in den Räumen des Herrenhauses eine Sitzung ab. Es wurde referirt, daß die Bildung von Localcomités in allen Theilen Deutschlands den erfreulichsten Fortgang genommen habe. In Hamburg seien bereits 65 000 M. zusammengekommen. — Die Geirath der vermittelten Prinzessin Heinrich der Niederlande mit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg soll bald nach Ostern im Palais Friedrich Karl und in aller Stille stattfinden. Der Bräutigam will aus russischen Diensten austreten und in der deutschen Armee weiter dienen. — Der Minister des kgl. Hauses Graf von Schleinitz liegt im Sterben. Gr. v. Schleinitz hat dreimal das Portfeuille der auswärtigen Angelegenheiten Preußens innegehabt, zuletzt von 1858 bis 1861, allerdings ohne in dieser Stelle eine Rolle zu spielen. — Bei der neulichen Verurtheilung des Antrags Lenzmann auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter zeigte sich wieder einmal, wie für die deutschfreisinnige Partei das Fraktionsinteresse in erster Linie steht. Der qu. Antrag wurde, solange Lenzmann noch Mitglied der Fraktion Richter war, als Fraktionsantrag behandelt und die fortschrittliche Presse jubelte über den Antrag: „Seht wir treiben doch positive Politik.“ Und jetzt? Jetzt stand die Fraktion dem Antrag kühl entgegen, — kühl bis an's Herz hinan. Wie das kommt? Herr Lenzmann gehört nicht mehr zu der Fraktion Richter, er hat die Fraktion nicht mitgemacht. — Berlin, 16. Febr. (Parlamentarisches.) Die diesmalige Reichstagsession dürfte, wenn nicht alle Berechnungen trügen oder der Arbeitsstoff noch unerwarteter Weise bedeutend erweitert werden sollte, am Ostern beendigt werden. In der laufenden Woche wird voraussichtlich noch die „Kamerunvorlage“ nebst der dritten Etatsberothung zu Ende kommen, die nächste Woche

Deutsche Besitzwerbungen in der Südsee.

Der Hann. Cour. ist in der Lage aus Privatbriefen vom Bord der „Hyäne“ einiges über die deutschen Besitzwerbungen in der Südsee mitzutheilen. Es sind Briefe vom Oktober und November v. J., in welchen zunächst über die Aufzählung der deutschen Flagge in Matupi und Meoko am 3. und 4. November v. J. berichtet und dann d. d. 29. November weiter geschrieben wird:

Wir, d. h. die „Hyäne“, hatten nun zunächst die Aufgabe, mit dem Kapitän der „Elisabeth“ an Bord überall bei Neu-Britannien und Neu-Zealand herumzufahren und überall, wo es irgend anging, die kaiserliche Flagge zu hissen.

Wir haben auf diese Weise die ganze Nordküste von Neu-Britannien, die West- und Nordküste von Neu-Zealand kennen gelernt, und ich muß sagen, daß es merkwürdig schöne und fruchtbare Länder sind. Sie sind gebirgig und dicht bewaldet; Cocospalmen, Brodfrüchte, Bananen, aber auch ganz riesige Laubbäume, die ich nicht kenne, bilden vereint mit den, den Tropen ihr eigenes Gepräge gebenden, üppigen und zähen Schlingpflanzen einen undurchdringlichen Urwald, den selbst die Natives nur auf einzelnen ganz schmalen Pfaden durchkreuzen können. Die Eingeborenen sind sehr harmlos und friedlich, nur natürlich wilder als in dem schon etwas kultivierten Matupi und Meoko. Sie sind körperlich schwächlich, vielleicht in Folge ihrer Nahrung, die fast nur aus Cocospalmen und Yam, Taro (unseren Kartoffeln ähnliche Knollenfrüchte) und gar keinem Fleisch besteht. Wo sie es kriegen können, nehmen sie daher, aus Hunger nach animalischer Nahrung getrieben, Menschenfleisch. Namentlich auf der Nordküste von Neu-Zealand herrscht der Kannibalismus noch in ungezügelter Blüthe. Aber an Weiße wagen sie sich nicht heran.

Zu spassig, aber fast überall gleich, benehmen sich diese alten Kannibalen bei der Ceremonie des Flaggenhissens. Es wurden dazu immer soviel als möglich dieser Neger als Zuschauer herangeflockt. Aber sobald unsere bewaffneten Boote landeten, kniffen sie aus. Nachdem die Gewehre zusammengelegt sind, macht sich Alles auf, um mit Tabak, Perlen, Messern u. die Leute heranzulocken. Den dort bekannten Weißen gelang dies natürlich ziemlich leicht. Mit zitternden Knien kamen sie an, bereit, bei jeder heftigen Bewegung des weißen Mannes wieder auszukniffen. Wenn nun die ersten sehen, daß ihnen nichts geschieht, daß sie im Gegentheil Geschenke kriegen, ändert sich ihr Benehmen. Jetzt thun sie riesig stolz und lachen und spotten in extremer Weise über ihre Landsleute, die sich noch nicht heranzuwagen. Endlich sind sie alle da und lärmten und handeln fürchterlich. Nun kommt das Signal zum

wird in erster Linie der Dampferubventionvorlage gewidmet sein. Alsdann wird man erwarten dürfen, daß bereits einige Theile der Zollvorlage aus den Commissionen wieder an das Plenum gelangt sein werden. Für das Postparcassegesetz und die Unfallversicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter sind die Ausgigen, in dieser Session zu Stande zu kommen, nicht groß. Was die Landtagsession betrifft, so wird deren Dauer und weitere Gestaltung vornehmlich davon abhängen, ob die in der Throntrede angekündigten Steuervorlagen wirklich eingebracht werden, was bis jetzt bekanntlich noch nicht geschehen ist.

* Hagen, 17. Febr. (Der Freisinn und das Nationalgeheim für den Reichstanzler.) Mit welchen Waffen der Freisinn das Nationalgeheim für den Reichstanzler zu bekämpfen sucht, mag die Thatfache zeigen, daß die heutige Hagen'sche Ztg. Eugen Richters Organ, in fettefter Schrift folgendes bringt: „Ein Bild der Gegenwart! Mit der einen Hand muß das ganze deutsche Volk durch die Majorität des Reichstages die vom Reichstanzler geforderten neuen Kornzölle entgegennehmen, mit der andern Hand sammelt ein Theil des Volkes Beiträge für eine Ehrengabe für seinen Reichstanzler. Mögen die Wähler sich solche Mithel lösen!“ Commentar zu diesem freisinnigen Erguß überflüssig! —

* Berlin, 16. Febr. (Der Reichstag) setzte heute die Verhandlung der Getreidezölle fort. Obwohl die Debatte bereits ziemlich erschöpft ist, wurde sie auch heute noch lebhaft fortgesetzt. Der frei-conservative Abg. Günther-Sachsen trat für die Erhöhung ein, die nach seiner Ansicht als ein vom Ausland getragener Finanzplan ohne Vertheuerung des Brodes wirken wird. Der nationalliberale Abg. von Fischer führte, vornehmlich auf Grund von süddeutschen Verhältnissen aus, daß die Erhöhung im Interesse des gesammten Bauernstandes, keineswegs bloß des Großgrundbesitzes sei. Der Zoll würde das Sinken der Getreidepreise aufhalten, welches die Kaufkraft des Bauernstandes schädige und damit auch die Industrie benachtheilige. Wenn sich die Lage der ländlichen Bevölkerung verbesser, dann würden auch die Löhne der industriellen Arbeiter steigen. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die conservativen Abgg. Graf Stolberg und Fürst Hohenhausen. Gegen die Erhöhung sprachen der socialdemokratische Abg. Wimmer und die deutschfreisinnigen Abgg. Lorenzen und Thomsen, die sich als Vertreter der Kleingrundbesitzer vorstellten. Staatssecretär von Burchard legte dar, aus welchen Gründen die Regierung eine niedrigere Bemessung des Zollfußes für Roggen im Vergleich zu Weizen für angemessen halte. Wenn aber die Majorität des Hauses glaube, daß der Landwirtschaft durch eine Erhöhung des Zollfußes nachhaltiger geholfen werden könne, so würden die Regierungen dieser Forderung keinen Widerspruch entgegenstellen. Abg. Richter trat den neulichen Ausführungen des Reichstanzlers über den blühenden Handelsverkehr der Ostseehäfen, namentlich Danzigs, entgegen. Der Reichstanzler erwiderte mit schneidriger Deutlichkeit. Man begreift den Jörn der Opposition gegen den Abg. Richter, Dr. Schwemmer, der dem Fürsten die ganze Frische seiner jüngeren Jahre wiedergegeben hat. Die Deutschfreisinnigen nahmen die Ausführungen Bismarcks auch sehr übel auf. Gegen Hrn. Richter sprach der Fürst: „Der Herr Abgeordnete hat darauf hingewiesen, daß ich mich dadurch auszeichne, daß ich alle zwei Jahre meine Ansicht diametral wechsle. Er meint: das können wir nicht; was wir einmal gesagt haben, das ist unumstößlich, davon gehen wir nicht ab, mag auch hundert Mal das Gegentheil nachgewiesen werden; unsere Ehre erfordert, daß wir dabei bleiben. So engherzig kann ein Minister nicht sein, er würde treulos an seinem Lande handeln, wenn er sich ebenso der besseren Einsicht widersetze. Ich bin mir stets darin geblieben, daß ich stets darüber nachgedacht habe, was im Dienste meines Königs, meines Vaterlandes augenblicklich das nützlichste und zweckmäßigste wäre. Das ist nicht in jedem Jahre dasselbe gewesen, es gibt eine Menge Sachen, die heutzutage notwendig sind und denen man vor zwanzig Jahren nicht hätte kommen können. Also das ist eine tote Abstraktion, wenn man sich, zufrieden mit dem Gesagten der eignen Unwandelbarkeit, gegen die Bedürfnisse seiner Mitbürger absolut verschließt, wenn man sagt: ich bleibe consequent, ob mein Vaterland darüber Schaden leidet oder zu Grunde geht, das ist mir eierlei, aber ich wechsle nicht, wie der Kanzler, alle Jahre meine Meinung. Der Herr Abgeordnete ist ja insofern noch gütig gegen mich gewesen, daß er mir auf dem Gebiete der deutschen Einheit ein Verdienst zuerkennt. Ich habe das im Innersten meines Herzens stets als einen Erfolg von Gott angesehen und habe es mir nicht zugueignet; aber ohne unbedingte zu sein — und ich bitte mir zu bezeugen, daß ich das nie in meinen Reden gewesen bin —, möchte ich erklären, daß ich es mir für ein großes Verdienst anrechne, dazu mitgewirkt zu haben, daß wir seit sechs Jahren mögliche Schanzzölle haben. Ich glaube, daß ich auf dem Gebiete der innern Politik das Verdienst in Anspruch nehmen kann, eine Cur angewandt zu

Sammeln; das macht ihnen auch noch Scherz, und oft versuchen sie es nachzumachen, ebenso wie das darauf folgende Kommando „An die Gewehre!“ und „Gewehr in die Hand!“ Alles ist in schönster Ordnung, zwei Matrosen klar bei der Flagge, der Kommandant steht da mit dem Papier, die Proclamation vorzulesen. Da kommt zunächst das Kommando: „Seitengewehr pflanzt auf!“ und die zunächst stehenden Wilden laufen weg. Einige sind dageblieben, und es gelingt zum zweitenmal, die Kerls zurückzuführen. Beim Schluß der Proclamation folgen die Worte: „Seine Majestät der deutsche Kaiser! Hiß auf Flagge! Hurrah! Hurrah! Hurrah!“ Zugleich wird aus Kommando des Offiziers des Landungscorps präsentiert, während die deutsche Flagge langsam und würdig in die Höhe steigt. Sowie aber das Präsentiren ausgeführt wird, laufen die Schwarzen wieder zur Hälfte weg. Nun werden die Gewehre wieder zusammengelegt und der Scherz mit den Natives beginnt von Neuem. Jetzt sind sie schon bedeutend kühner, sie klopfen einem schon auf die Schulter u. Nach einer Stunde, wenn das Signal zum Einrückigen kommt, helfen sie, die Boote abzuladen. Anfert, wie gewöhnlich, das Schiff da noch einen Tag, so bekommen wir an Bord Besuch von oft 50 Kanos. Das Schiff ist ganz voll von den Schwarzen, und nun wiederholen sich die allergeringsten Sachen, wenn man ihnen die Kanonen zeigt, Spiegel, Wilder, Uhren.

Am 14. November gingen wir, gefolgt von der „Elisabeth“, in See nach Neu-Guinea. Wir hatten als Lootsen den Kapitän der „Samoa“ (welche unter Führung ihres Steuermanns mit Dr. Finsch an Bord schon nach Neu-Guinea vorausgegangen war), Namens Dollmann, an Bord, einen alten prächtigen Seemann, der allein 20 Jahre als Kapitän im nördlichen und südlichen Ozean gefahren hat, aber auch die Südsee gründlich kennt. Dieser hat man geglaubt, die Gegend von Neu-Guinea, welche wir annectiren wollten und jetzt annectirt haben, nämlich die Küste vom 141. bis zur Hyanvai incl. mit dem dahinter liegenden Lande, hätte keinen Hafen. Und dies ist auch wohl der Grund, weshalb die Engländer sich nicht schon längst da festgesetzt haben. Dr. Finsch und Dollmann hatten aber vor einigen Wochen einen ganz prächtigen Hafen entdeckt und ihn Friedrich-Wilhelmshafen getauft. Dabin gingen wir zunächst, blieben vier Tage da, hielten die Flagge, nahmen Neu-Guinea in Besitz und trieben Taufhandel mit den Papuas. Wenn ich schon Neu-Britannien und Neu-Zealand herrliche Länder genannt habe, so gilt das noch hundertmal mehr von Neu-Guinea und, wie Dr. Finsch, der ein gründlicher Kenner des Landes ist, sagt, gerade von dem Landfrisch, den wir jetzt unternehmen. Und nicht bloß das Land ist schön, auch — und das ist sehr wesentlich — die Einwohner, die Papuas. Es sind im Gegen-

Nach einer Weile regte sich etwas in der Nähe, als ob irgend ein lebendes Wesen vorsichtig heranschlüpfte, wobei es aber doch nicht ausblieb, daß hier und da ein Blatt unter den Füßen desselben raschelte oder ein dürres Zweiglein knickte. In seiner Verunsicherung hatte der junge Mann dessen aber nicht acht, und so fuhr er leicht zusammen, als sich plötzlich ein paar knöcherne Finger auf seine Achsel legten. Als er dann aufblickte, gewahrte er das nämliche Weib, welches der Förster vorhin erst von dieser Stelle verjagt hatte. Die Alte lachte jedoch jetzt nicht, sondern sah ihm mit einem gewissen neugierigen, aber doch ersten Fortschreiten ins Gesicht.

„Er“, begann sie, indem sie über ihre Schulter weg nach der Richtung deutete, welche ihr Widersacher genommen hatte, „begannete mir und da dachte ich mir's, daß Ihr hier allein sein könntet. So sagt mir's, ob Euch der Mann etwas angeht, den sie einmal tot von hier weggetragen haben!“

Die Ueberlegung, ob er der Alten Rede stehen solle, währte bei Norberg kaum einen Augenblick: eine Antwort konnte er der armen Freisinnigen, die der Förster nach seinem Gefühl vorhin reichlich hart angelassen hatte, ja leicht gönnen! So sagte er denn ohne Zögern: „Er war mein Bruder, gute Frau.“

Die Wirkung der einfachen Erklärung war seltsam genug. Wie in bitterem Haß verzerrten sich plötzlich die Züge des runzligen Gesichts, und knirschend fuhr die Alte: „So seht Euch vor, daß es Euch nicht so geht wie dem schönen Herrn, den der liebe Gott verflucht hat! Es gibt noch mehr Kugeln in der Welt, die jemand in das böse Herz fahren können!“

Norberg fuhr heftig auf; im selben Moment aber schon kehrte ihm die Erinnerung zurück: mit einer Wahnsinnigen war nicht zu rechten, und so sagte er mit rasch wieder gewonnener Gelassenheit: „Mein armer Bruder konnte nichts Schlechtes thun. Hat er jemand im Leben einmal gekränkt, so sollte ihm dieser vergeben; und für das Letzte wird er wohl oben längst Gnade gefunden haben.“

„Gnade?“ schrie die Alte auf, „und so soll's ihm nicht angerechnet werden, daß er mich unglücklich gemacht hat?“

„Habt er das? Ihr seid unglücklich und durch ihn?“ fragte Norberg mit einem mitleidigen Lächeln über die verworrenen Vorstellungen der Alten.

Diese jedoch sah ihn dafür mit einem gewissen traurigen Hohne an.

„Nun, sollte ich mich vielleicht darüber freuen, daß sie mein Kind, meine schöne Anna, in das Grab thaten, bloß weil er sie nicht heirathen wollte und hatte es doch darauf angelegt, daß sie ihm ihr armes Herz schenken mußte. O es that so weh, so weh!“

(Fortsetzung folgt.)

haben, d
schafflich
zöle vor
schafflich
wirthsch
wesen sin
allen in
Milliarden
Jahre fu
Nieder
von nie
schafflich
seien; in
partei se
absolut
von mi
verzicht
Arbeits
des Her
besonder
mir ver
tammer
Jahr 1
Gründen
sein soll
jetzt, na
der Zoll
lieber di
Staatsst
aber gro
Millionen
die Regi
vielleicht
Tadel; z
Bemerku
Sie den
ist. Ad
zeugung
das wü
wirths
Widerst
Entstän
eine K
empfind
stimmun
links).
Einführ
auch nu
Unruhe
gefragt
tragen?
Zöhen
auf die
weisen f
ich fr
ich ja
aber ich
Nhen m
rechts.
Präsident
Abg. K
und ag
führung
fünftlich
der Zo
Weizen
genom
die Me
für den
die erste
Schaum
herunter
soß zu
kräftige
einer z
Gifen z
Stein-
Bauw
ziemlich
Menfch
Kanon
können
gegen i
Kinder
daß zu
Zeit lo
der fid
der, in
von J
den A
Mann
und ge
grüßte
getreid
den üb
von P
den G
Das G
Mensch
türlich
das he
gegenü
hatte
jogen
meines
und ze
legte, i
Nach d
Geschic
nach E
nach E
wieder
stehen
Küste
hohe G
ganze
Drüsen
und d
von Z
gegen;
zum 2
ziemlich

widmet sein. Teile der um gelangt. Versicherung. in dieser Sandtag. altung vor. gekündigt. recht bekannt.

Rational. Waffens der. Kampfen. ener. Bg. nat. Ein das ganze vom Reich. der andern. Ehrengabe. die Mithel. flüchtig! — te die Re. eits ziemlich. Der Frei. digung ein. Finanz. liberale Abg. utischen. Vers. gekommen.

Der Zoll. die Kaufkraft. rie benö. verb. effere. steigen. In Abgg. Graf. sprachen. unigen Abgg. grundbesitzer. aus welchen. sollfages für. Wenn aber. durch eine. so würden. entgegenge. angeler. über. ich Danzig. Deutlichkeit. es Kanzler. der jüngeren. den die Aus. Drn. Nicht. erwiesen, daß. eine Ansicht. t; was wir. wir nicht ab. den; unfer. ein Minister. wenn er sich. darin gleich. im Dienste. thylfste und. lbe gewesen. und mit. unen. Wo mit dem Ge. seiner Mit. frequent, ob. geht, das ist. alle Jahre. noch gütig. utischen Ein. rsten meines. habe es mir. und ich bitte. fen bin —, nft anredend. äßige Schuß. ineren Politik. angewandt zu

oft verjucken. Commando. Alles ist in. Flagge, der. ation vorzu. mehr pflanzt. Einige sind. erts zurück. die Worte: ! Gurrab! es Offiziers. geze langsam. entzinnen aus. weg. Nun Scherz mit. von bedeutend. Nach einer. lfen sie, die. hiff da noch. 50 Kanon. nun wieder. ihnen die

„Elisabeth“, den Kapitän. manns mit. angen war). in Seemann. blidchen. Gie. welche wir. ch die Küste. der liegenden. der Grund. fefest haben. Wochen ein. haben getauft. higten die. Kaufhandel. Neu-Zeland. ermal mehr. idcher Keme. ir ist unfer. und das ist. b im Gegen

haben, durch die Deutschland vor Entfaltung, vor Anämie, vor wirtschaftlichem Untergang geschützt wurde; denn hätten wir diese Schutzzölle vor sechs Jahren nicht eingeführt, dann würde unser wirtschaftlicher Zusammenbruch erfolgt sein, nicht bloß bei der Landwirtschaft, wie es jetzt gekommen ist, da die Zölle unzulänglich gewesen sind, sondern zuerst bei der Eisenindustrie und dann bei allen übrigen Industrien, und hätten wir nicht die französischen Milliarden bekommen, so würde der Zusammenbruch schon ein paar Jahre früher erfolgt sein. Also ein Verdienst bitte ich doch Herrn Richter auch auf mein Konto zu schreiben, wenn er wieder einmal von mir spricht. Er wird mir wohl nicht zugeben, daß unsere wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1878 im allgemeinen besser geworden seien; indessen die Zugnisse dafür sind außerhalb der Fortschritts-partei so übereinstimmend, daß ich gegenüber den Herren, die nun absolut einmal wollen, daß ich unrecht gehabt haben muß und daß von mir nichts Gutes kommen kann, auf jeden weiteren Nachweis verzichten kann. Die Arbeiterzahl und der Verdienst der einzelnen Arbeiter ist gestiegen, aber am meisten hat trotz aller Einwendungen des Herrn Richter der Handel Danzigs Fortschritt gemacht, und zwar besonders durch die neue Zollgesetzgebung. Herr Richter hat die von mir verlesenen, von den Zoll- und Hafenbehörden und der Handelskammer gesammelten Zahlen bemängelt, namentlich auch weil das Jahr 1884 nicht dabei wäre. Er hat aber nicht die Spur von Gründen angeführt, weshalb es im Jahre 1884 anders geworden sein sollte, und wenn das wirklich der Fall wäre, so würde es doch jetzt, nachdem fünf Jahre vergangen sind, nicht auf die Wirkungen der Zollpolitik zu schreiben sein. Herr Richter sagte, wir möchten doch lieber die Landwirtschaft in Nothstand erklären und eine extraordinäre Staatshilfe auswirken, statt die Zölle zu erhöhen. Wir wollen ja aber gerade diesen Nothstand verhüten. Ein Nothstand von 25—27 Millionen unter 45 Millionen Einwohnern ist eine Calamität; wenn die Regierung es dazu mit offenen Augen kommen läßt, während sie vielleicht die Möglichkeit gehabt hat, sie zu verhindern, so verdient sie Tadel; wir dürfen es nicht dazu kommen lassen. Ich schließe meine Bemerkungen mit der Bitte, doch nicht socialistisch zu liegen, indem Sie den Großgrundbesitz als das Ziel hinstellen, nach dem zu streben ist. Ich bitte Sie, dann doch wenigstens den Muth Ihrer Ueberzeugung zu haben und zu sagen: Ja, unsere Wahlkraft macht uns das wünschenswerthe, Zwist unter den verschiedenen Klassen der Landwirtschaft und ihrer Arbeiter zu fassen! (Sehr richtig! rechts. Lebhafter Widerspruch und Unruhe links.) Sie antworten mit einer sittlichen Entfaltung, die Ihnen alle Ehre macht. Aber sollten Sie nicht doch eine Kammer in Ihrem Herzen finden, die eine herzliche Freude empfindet, wenn es gelang, einige Arbeiterunruhen und einige Verwirrungen infolge der Getreidezölle hervorzurufen? (Großer Lärm links.) Sollten Sie es nicht mit Freude begrüßen, wenn durch die Einführung des Getreidezölle die gewerblichen Arbeiter, und wenn es auch nur in Danzig wäre, einen kleinen Lärm machten? (Fortdauernde Unruhe links.) Würden Sie da nicht behaupten, wir haben vorher gesagt, das Volk kann diesen Nutzen, diesen Brodlohn nicht vertragen? Sie weisen ja in unartikulierten, aber doch verständlichen Tönen diesen Verdacht weit von sich; aber lassen wir es doch einmal auf die Probe ankommen, ob ich Ihnen nicht einige Blätter nachweisen kann, die, wenn auch nur verächtlich, in einem solchen Falle ihre Freude daran haben. Ja, in der Kammer Ihres Herzens kann ich so nicht hineinsteigen, das überlasse ich Ihrer eigenen Ehrlichkeit, aber ich glaube darüber auch, was ich glaube, und lasse mir von Ihnen das Gegenbild beweisen. (Lebhafter anhaltender Beifall rechts. Wiederholtes Rufen und großer Lärm links. Glorreiche Präsidenten.) — Ein heiteres Intermezzo war sodann eine Rede des Abg. Kaplan Schelkel aus dem bairischen Algau. Zu sehr bestiger und agitatorischer Weise entgegnete noch Abg. Richter auf die Ausführungen des Reichstagsabg., dessen Vauernbriefen er die ganze fälschlich angeführte agrarische Bewegung schuld gab. Schließlich wurde der Zoll von 3 M. auf Roggen mit 192 gegen 151 und der Weizen Zoll von gleicher Höhe mit 229 gegen 113 Stimmen angenommen. Für den höheren Roggen Zoll stimmten die Konservativen, die Mehrzahl der Reichspartei und des Centrums, Polen, Elsäßer, für den Weizen Zoll auch ein Teil der National Liberalen.

Berlin, 17. Febr. (Der Reichstag) nahm heute zunächst die erste Lesung des Sperrgesetzes über Getreide, Mühlenfabrikate und Schaumweine vor. Abg. von Ow hob hervor, daß die aus den gesperrten Rohmaterialien hergestellten Fabrikate ebenfalls der Sperre

unterliegen müßten, z. B. die aus Raps hergestellten Öle, und stellte einen entsprechenden Antrag für die zweite Lesung in Aussicht. Abg. Strudmann begründete seinen Antrag, wonach diejenigen Kaufleute, welche vor dem 1. Febr. Verträge über den Ankauf von jezt höher zu verzollenden Artikeln geschlossen haben, diese Waare bis zum 1. October nach dem bisherigen Zoll einführen können. Es sollen damit solche Lieferungsverträge, die ohne Speculation auf die Zollerhöhung abgeschlossen worden, geschützt werden. Finanzminister von Scholz sprach sich gegen den Antrag aus und wies im übrigen nach, daß ohne ein Sperrgesetz der Fiskus eine Einbuße von mindestens 7 Mill. Mark erleiden werde. Die Abgg. Richter und Windthorst erkannten die Berechtigung des Strudmann'schen Antrags an. Ersterer meinte zudem, über das Sperrgesetz könne man sich nicht schlüssig machen, bevor über die Artikel, die gesperrt werden sollen, in zweiter Lesung beraten sei. Ein Antrag Richter auf Vertagung der zweiten Lesung wurde abgelehnt und die letztere alsbald angenommen. Es wurde nun nach längerer Debatte ein Antrag Windthorst fast einstimmig angenommen, wonach Gegenstände, die infolge von nachweislich vor dem 15. Januar abgeschlossenen Verträgen eingeführt werden, von den Bestimmungen des Sperrgesetzes ausgenommen sind. Anträge Richter und Brömel auf Einschränkung der unter das Sperrgesetz fallenden Waaren wurden abgelehnt. Dagegen wurden Anträge der Abg. von Ow und von Wollmarth auf Ausdehnung des Sperrgesetzes auf Öle in Fässern und Krautnehl angenommen. Mit diesen Änderungen wurde alsdann das Sperrgesetz in zweiter Lesung angenommen. Die zweite Beratung der Getreidezölle wurde nach kurzer Dauer abgebrochen und auf morgen vertagt.

Berlin, 17. Febr. (Das Abgeordnetenhaus) erledigte heute den Etat der Eisenbahnverwaltung. Aus der Debatte ist u. a. hervorzuheben, daß Abg. Büchtemann das Cartell der Schienenfabrikanten zur Sprache brachte, welches den Staat zwingt, für seine Schienen ungehörlich hohe Preise zu zahlen, wenn er nicht bei den Submissionen auch das Ausland berücksichtige. Die Frage, ob solche Coalitionen die Preise ungebührlich steigerten und was dagegen zu thun sei, wurde eine Weile erörtert. Im übrigen fand keine Debatte von größerem Belang statt. Morgen: Der steuerpolitische Antrag von Häne und das Convertirungsgesetz.

Petersburg, 11. Febr. (Kurzer Prozeß.) Der Wilnaer Bischof Schirnewitzki, der zur Rechtfertigung seines Verhältnisses nach Petersburg berufen war, ist gestern halb 1 Uhr mittags auf Befehl des Zaren in besonderem Waggon auf der Nikolai Bahn in Begleitung eines Gendarmen-Offiziers nach Jaroslaw in die Verbannung geschickt worden. General Koshanow wird von jezt ab jedenfalls noch energischer gegen polnische Umtriebe vorgehen, als dies bereits der Fall war.

Paris, 16. Febr. (Der chinesische Krieg.) Der „Temps“ berichtet aus Schanghai vom 15. d. M.: Courbet eröffnete gestern früh das Feuer auf drei chinesische Kriegsschiffe, welche sich auf den Ningpo-Fluß gesammelt haben. Der Ausgang des Gefechtes ist unbekannt, da die Nacht die Nacht herab. — Ueber den Kriegszug nach Frankreich berichtet die „France“, General Vidre werde, nachdem seine Truppen in Langson und Thak-ke ausgerückt, die Grenze überschreiten und den Krieg nach China selbst hineintragen, bis nach Kanton, wo ihm ein Theil der Flotte die Hand reichen würde. Es ist nicht zu leugnen, daß die Anwesenheit französischer Truppen auf chinesischem Boden mehr Eindruck in Peking machen würde, als irgend eine der vorausgezogenen Wiffenshatten.

Kairo, 16. Febr. (Aus dem Sudan.) Den Tod Gordons meldet nun auch Wolfely nach dem Bericht eines Augenzeugen, laut welchem die Aufständischen am 26. Januar bei Tagesanbruch in Khartum eindringen. Gordon wurde durch eine Salve der Aufständischen erschossen, als er sich nach dem österreichischen Consulat begab. Der österreichische Consul wurde in seiner Wohnung getötet. Der griechische Consul wurde gefangen genommen. — Hassan Pascha — er ist in Berlin bei den Garbdragonern militärisch gebildet, hat sich aber im ägyptisch-ägyptischen Feldzuge nur negativ ausgezeichnet — hat ein Kommando über ein ägyptisches Kavalleriecorps für die Subanexpedition übernommen. Die Engländer wollen durch diese Commandoübertragung den Beweis liefern, daß sie die Eroberung des Sudans nicht für sich beabsichtigen. Für wen denn? Die Pforte will 2000 Mann nach dem rothen Meere senden. Die Nachricht, daß Rußland sich gegen den türkischen Protest erklärt habe, war irrig, es unterstützt vielmehr denselben gegen Italien.

ausgeführt werden, von deren Kosten — 180 000 M. — zunächst 80 000 M. zur Ausgabe kommen sollen.

Siegen, 16. Febr. (Prüfungs.) In dem am Bahnbaum am „Rummen Loch“ gelegenen Hause entspann sich vorigen Samstag ein Streit, der so ausartete, daß eine Frau nicht unerhebliche Verletzungen davontrug. Samstag Nachmittag hielten Kreis-Physikus und Polizei-Commissar eine Lokal-Befichtigung, über deren Verlauf noch nichts verlautet.

Haardt, 14. Febr. (Bismarckspende.) In der auf heute Abend anberaumten Versammlung betr. Bismarck-Stiftung wurde unter allseitiger freudiger Zustimmung, an der man deutlich merken konnte, wie alle Anwesenden es als ganz selbstverständlich hielten, daß auch unsere Gemeinde sich an dem National-Dank gegen unseren verehrten Reichskanzler in möglichst allgemeiner Weise beteilige, dahin vorzugehen beschlossen, daß durch zwölf dazu gewählte Herren, von jedem in einem bestimmt abgegrenzten Bezirke von Haus zu Haus eine Sammlung stattfinden solle, wobei jede und zwar auch die kleinste Gabe willkommen sein solle, ohne jedoch nach oben eine Grenze setzen zu wollen (S. B.)

V. Grubtebrück, 15. Febr. (Waidmannsheil.) Die in der vorigen Woche unweit von hier abgehaltenen Jagden auf wilde Schweine haben ein günstiges Resultat gehabt. So schoß am Mittwoch der Förster Mehrer von Lahnhof eine Bache im Gewicht von 160 Pfund. Am Samstag machten die Förster Wittenstein'schen Förster im Revier Benje Jagd auf Sauen, wobei der Förster Mann von hier das Glück hatte, einen Reiter zu erlegen. Herr Postverwalter Scharf, welcher sich an der Jagd beteiligte, erlegte eine Bache. Ein anderer Reiter, und zwar diesmal eine „große Sau“ wurde zwar bejagt, aber nicht getroffen. — Erwähnt sei noch, daß am nämlichen Tage durch den Förster Schneidermann zwei Hirsche erlegt wurden.

Bermischtes.

Hagen, 15. Febr. (Schwurgericht.) In der diesjährigen ersten Schwurgerichtsperiode, die sechs Tage dauerte, wurde gegen sechs Angeklagte verhandelt. Von diesen wurden zwei freigesprochen (beide wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt), die übrigen verurtheilt und zwar wegen fahrlässigen und vorsätzlichen Mordes, wegen schwerer Körperverletzung und wegen Dynamitverbrechens. Die Gesamtstrafen betrugen zwei Jahre zwei Monate Gefängnis und drei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Fünf Angeklagte gehörten dem Kreise Hagen an, einer war aus Schiffbrö, Landdrostei Stade.

Wattencheid, 16. Febr. (Die Mörder der beiden Gensdarmen) sind in der Person dreier Bergleute Mühlenberg, Niemeyer und Knoch in Hellinghausen verhaftet worden.

Lüdenscheid, 16. Febr. (Geflügelaußstellung, Wasserleitung.) Der Geflügelaußstellungs-„Concordia“ veranstaltet in diesem Jahre während der Pfingstfeiertage eine Geflügelaußstellung, mit welcher eine Verlosung verbunden ist. Es ist dieses die zweite, welche der Verein, seit seinem kurzen Bestehen schon ins Werk setzt. — Unsere Stadt ist jezt im Besitze einer ordentlichen Wasserleitung. Es ist dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Denn das hiesige Brunnenwasser befindet sich in einem recht traurigen Zustand, auch war stets in den Sommermonaten großer Wassermangel vorhanden. Die Stadt bekommt jezt ihr Wasser von der eine Stunde entfernten Homet.

Wanne, 16. Febr. (Die Kleingrundbesitzer und Fürst Bismarck.) Nach Schluß der heutigen hier beschlossenen Monats-Versammlung des landwirtschaftlichen Local-Vereins wurde einstimmig folgende Adresse an den Reichskanzler beschlossen und der Depesche sofort abgeandt: „Die heute zu einer Versammlung anwesenden Mitglieder des landwirtschaftlichen Local-Vereins Wanne, welche sämtlich Kleingrundbesitzer sind, erklären einstimmig ihre lebhafteste Zustimmung zu der von Ew. Durchlaucht so kräftig in Angriff genommenen Zollpolitik und hoffen, daß die Wünsche Ew. Durchlaucht bezüglich der Hebung unserer darniederliegenden Landwirtschaft auch die volle Würdigung der gewählten Vertreter des deutschen Reiches finden wird.“

Essen, 13. Febr. (Das Dynamitgesetz.) Bei der hiesigen Strafammer erfolgte gestern die erste Verurtheilung auf Grund des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1885 betreff. den unbefugten Besitz von Dynamit. Am 6. Dez. v. J. fand der Gensdarm Kappner in der Wohnung des Tagelöhners Theodor Th. zu Hellinghausen einen Theil einer Dynamitpatrone nebst zugehörigen Zündhütchen. Th. wurde mit der gefestigten niedrigsten Strafe von 1 Jahr Gefängnis belegt und sofort verhaftet.

Paris, 17. Febr. (Großer Diebstahl.) In verdorbenen Nacht wurden bei dem Juwelier Gabriel auf der Avenue der Oper Schmuckstücke im Werthe von 400 000 fr. gestohlen.

Die Polizei kommt! Vor einigen Tagen verurtheilte Abends in der Rue Pierre-Charron in Paris ein Mann großen Aufsehs. „Die Kiste hat mich zu Grunde gerichtet, meine Kinder haben jezt zwei Tage nichts zu essen; es ist besser, dem ein Ende zu machen.“ Endlich zog er einen Revolver aus der Tasche, setzte ihn an die Brust, schoß und fiel bewusstlos nieder. Man trägt ihn in ein Haus und öffnet seine Kleider; das Blut ist voll Blut und der Verwundete athmet kaum noch. Einer der Anwesenden fordert zu einer Geldsammlung für den Unglücklichen auf und verpflichtet ihn nach Hause zu bringen. Zu diesem Augenblicke lag der Hausmeister, es käme die Polizei. Das hat eine wunderbare Wirkung. Der Bewußtlose wird lebendig und läuft mit dem Kollektenhammer Hals über Kopf davon. Den Revolver und die Sammlung nahmen sie mit. (Wie der Zufall spielt.) In Halberstadt gab man kürzlich „Faust“ und auf dem Zettel war zu lesen: Margarethe: Fr. Faust.

Handels-Nachrichten.

Siegen, den 18. Februar. Die neue Woche begann für Metalle wie die vorherige geendet, man notirte in London am 16. Februar wiederum: Kupfer 47 Lstr. 10s; Blei, englisch 11 Lstr., spanisch 10 Lstr. 10 s. Zink, spec. Marken 14 Lstr. 10 s. Gewöhnliche Marken 14 Lstr.; Silber ging dagegen zurück und wird 48 1/2 Penze notirt. — Am 17. Febr.: unveränderte Notirung.

Essen, 16. Febr. Viehmarkt. Auftrieb: 43 Grossvieh, 28 fette, 657 magere Schweine und Ferkel. Geschäft mit fettem Vieh wenig lebte, Preise jedoch hoch, mageres Vieh etwas lebhafter, nur teilweise abgesetzt. Fette Schweine 48—52 M. per 50 kg Schlachtgewicht bez., 6-Wochenferkel 15—18 M., 10-Wochenferkel 24—27 M. 1/2-jährige 45—48 M., überjährige 55—62 M. per Stück.

Köln, 16. Febr. Schlachtviehmarkt. Heute waren aufgetrieben: 264 Ochsen, verkauft Ia zu 70, IIa 65, IIIa 60 M.; 17 Stiere, verkauft Ia zu 56, IIa 51, IIIa 46 M.; 252 Kühe und Rinder, verkauft Ia zu 62, IIa 56, IIIa 50 M.; 130 Schweine, verkauft Ia zu 50, IIa 48, IIIa 46 M. per 50 kg Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkt vom 13. Febr. waren aufgetrieben: 119 Schafe, verkauft Ia zu 66, IIa 60, IIIa 56 M.; 798 Kälber, verkauft Ia zu 66, IIa 60, IIIa 56 M. 798 Kälber, verkauft Ia zu 66, IIa 60, IIIa 55 M. per 50 kg Schlachtgewicht. Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute beste auf 48, geringe auf 46 Pf. Kuhlhäute beste auf 36, geringe auf 34 Pf. per 1/2 kg. Fett kostete: bestes 26, geringes 24 Pf. per 1/2 kg.

Frankfurt, 16. Febr. Viehmarkt. Der heutige Viehmarkt war mit 373 Ochsen, 11 Bullen, 359 Kühen, Rindern und Stieren, 253 Kälbern, 90 Hammeln, 163 Schweinen befaßt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. Qualität M. 66—68, II. Qual. M. 58—60, Bullen I. Qualität M. 45—47, II. Qual. M. 42—44, Kühe, Rinder und Stiere I. Qual. M. 56—57, II. Qual. M. 44—48. Alles per 100 kg Schlachtgewicht, Kälber I. Qualität 63—65 Pf., II. Qual. 54—56 Pf., Hammeln I. Qualität 58—60 Pf., II. Qual. 50—52 Pf., inländische Schweine 54—56 Pf. Alles per 1/2 Schlachtgewicht.

Berlin, 16. Febr. Städtischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen 3475 Rinder, 9935 Schweine, 1653 Kälber und 8428 Hammeln. Der überaus hohe Antrieb in allen Viehgattungen verursachte ungeachtet der im allgemeinen nicht unansehnlichen Ansuhr schleichenden Handel und — Hammeln ausgenommen — ein Sinken der Preise seit vorigem Montag, welches bei Schweinen und Kälbern ziemlich erheblich war. In Rindern erzielten nur feinste junge Ochsen ungefähr die vorwöchentlichen Preise: Ia 55—59 M., IIa 47—51 M., IIIa 40—43 M., IVa 35—38 M. für 50 kg Schlachtgewicht bez.; es bleibt starker Ueberstand. Ebenso wenig wird der Schweinemarkt geräumt: Mecklenburger ca. 48 M., Pommern und gute Landschweine 44—46 M., Senger und dritte Güte 39—44 M., Serben 40—42 M. für 50 kg mit 20% Tara, Bakonyer 43—44 M. für 50 kg mit 22 1/2% Tara das Stück bez. Kälber Ia 40—48 Pf., ausnahmsweise bis 50%, IIa 26—38 Pf. für 1/2 kg Schlachtgewicht bez. Hammelhandel sehr schleppend; es verbleibt ansehnlicher Ueberstand: Ia 39—43 Pf., beste engl. Lämmer bis 45 Pf., IIa 33—37 Pf. für 1/2 kg Schlachtgewicht bez.

Hamburg, 16. Febr. Viehmarkt Heiligengeistfeld. Auftrieb 803 Rinder, 173 Schweine, 1507 Hammeln, Ochsenhandel etwas besser; beste Waare 66—69 M., mittlere 60—63 M., geringere 51—54 M. per 50 kg. Hammelhandel flau, holsteiner Marschhämmler 70—75 Pfennig, mecklenburger 50—60 Pf., geringere 40—45 Pf. per 1/2 kg bezahlt. Viehhof Sternschanze. Auftrieb 835 Schweine, Handel ziemlich: Sengschweine 47 M., Versandschweine 47—48 M., Sauen 38—42 M., Ferkel 46 M. per 50 kg.

Frankfurt, 16. Febr. Getreidebörse. Mehl bei wenig umfangreichem Konsumabsatz unverändert. Wir notiren: Weizenmehl No. 0 34 1/2—35 1/2, No. 1 M. 30 1/2—31, No. 2 27—28, No. 3 24 1/2—25 1/2, No. 4 M. 19 1/2—20 1/2, Roggenmehl No. 0 M. 25 1/2, No. 1 M. 22, No. 2 M. 17 1/2. Alles per 100 Kilo Brutto inkl. Sack effektiv loco hier. Berliner Marke, Roggenmehl No. 01 getrennt oder gemischt M. 21.40, per diesen Monat M. 21.40, per März M. 21.60, März-Mai M. 21.60 per 100 Kilo Brutto inkl. Sack loco Berlin. — Futterartikel standen zu anziehenden Preisen in gutem Befund. Weizen-schalen M. 4.80, Weizenkleie M. 4.50, Roggenkleie M. 5.30, Futtermehl M. 6.50. Alles per 50 Kilo netto effektiv loco hier.

Locales von Sieg und Lahn.

Siegen, 17. Febr. (Superintendentur.) Mit der Verwaltung der Geschäfte des Superintendenten an Stelle des verstorbenen Hrn. Roth ist vom Rgl. Konsistorium Hr. Barrer Müller in Oberhirschbach betraut worden.

Siegen, 17. Febr. (Ovation.) Herr Kanzleirath Krippendorff, der Senior der hiesigen Viedertafel, feierte gestern, von allen Seiten begrüßt und beglückwünscht, seinen 85. Geburtstag. Was dieser 16. Febr. schon feiert eine Reihe von Jahren den Mitgliedern der Gesellschaft die erwünschte Gelegenheit, ihrem ältesten activen Sänger eine kleine Ovation zu bereiten, so trat mit besonderer Freude in diesem Jahre — das 17. Jubiläum eines an Erfahrungen reichen Lebens — die Wiederkehr im Hause des Jubilars an und brachte dem Gefeierten in Form eines Ständchens ihre Glückwünsche dar. Nach dem Vortrag des Männerchor's „Hymne an die Nacht“ von Beethoven hielt der Präsident des Vereins, Herr Dr. Siebeling, eine warme Ansprache, worin er hervorhob, daß Krippendorff sich der Liebe und Achtung seiner Mitbürger zu erfreuen hat, ganz besonders aber der Verehrung seiner Sangesbrüder, deren Ehrenmitglied er sei die Rede schloß mit dem Wunsch, daß dem Jubilär noch lange Zeit der frohe Sinn und Muth, insbeson dere das Interesse für die edle Gesangs Kunst erhalten bleiben möge. Herr Kanzleirath Krippendorff dankte herzlich ergriffen. Es folgten noch 2 Lieder, worauf nach kurzen Glückwünschen der Verein sich wieder verabschiedete, erfreut, daß ihm wiederholt vergönnt gewesen, seinen verdienten alten Herrn zum neuen Weigenfeste beglücken zu dürfen.

Siegen, 18. Febr. (Armenunterstützungsverein.) An dieser Stelle auch wollen wir auf die morgen, Donnerstag, den 19. d. M., im Saale des Hotel Koch stattfindende General-Versammlung des Armen-unterstützungs-Vereins aufmerksam machen und zu reger Theilnahme auffordern. Gilt es doch dem das ganze Jahr hindurch thätigen Vorstande an diesem Abend, wo über seine Thätigkeit Bericht erstattet wird, auch zu betätigen, daß in der Bürgergesellschaft das Interesse für den Verein immer noch rege ist.

Siegen, 18. Febr. (Näher mittwoh.) Gottlob, der Carneval ist vorüber! Zwar unsere Stadt ist wenig von ihm berührt worden, zwei glänzende Maskenbälle der beiden ersten hiesigen Gesellschaften, Bürgergesellschaft und Gehulung, erinnerten allein an sein Dasein. Um so toller führte anderswo der lustige Prinz sein Regiment, namentlich die Blätter vom Rhein konnte man in den letzten Tagen gar nicht mehr zur Hand nehmen: es gab welche, in denen stand buchstäblich nichts anders als Falschungsanzeigen, aus allen Zeilen guden Narren und Narreninnen den Leser an. Was an einem Orte zu wenig, geschieht an anderen zu viel, man kann bekanntlich nach zwei Seiten übertreiben. Ein guter Witz wird überall gern aufgenommen. Es gibt freilich Leute, die ihn, wenn er gut ist, d. h. ein Korn Wahrheit enthält, niemals und nirgend vertragen; aber toterteit soll man ihn auf der andern Seite nicht, und auch am Rhein existiren Menschen, denen das Uebermaß des Falschungsirebens zum Halse heraus wächst. Nun für die lehtern ist heute der Tag gekommen, in Saal und Küche der Fröhmlichkeit alles Daseins zu gedenken. Die katbolische Kirche erinnert durch ein Kreuz von Aiche ihre Gläubigen an die Vergänglichkeit der Weltlust, der bummelnde Volkswitz thut dasselbe nur in seiner frivolen Weise, wenn er die letzte Maske vom Dienstagabend an den Stadtbrennen geleitet und sie dort den leeren Ebelbeutel walchen läßt. Italien hat das Vorrecht, noch drei Tage länger den „Abschied vom Feiertag“ zu feiern. Für das gläubige Volk dort ist die Fastenzeit wirklich eine fleischlose Zeit, dafür feiert es am Charismflog die Auferstehung des Heren dadurch, daß es die Kochgeschirre, in welchen fünf Wochen lang die Fastenpreisen zubereitet wurden, unter Gesang und Jubel in die Luft sprengt.

Siegen, 18. Febr. (Bahnhofsweiterungsarbeiten) werden in unsere Nähe ausgeführt in Altenbunden und Kreuzthal. Auf dem Bahnhof Altenbunden, der seit Eröffnung der Ruhr-Sieg-Bahn (1861) eine wichtige Erweiterung nicht erfahren hat, erhebt sich der inzwischen bedeutend angewachsene Verkehr eine solche gebietetich und gleichzeitig eine Verengung und Verengung des Lokomoloidspurs. Von den hierfür erforderlichen 375 000 M. werden zunächst 175 000 M. verlangt. Ferner müssen auf dem zwischen Siegen und Landstrie eingewängten Bahnhof Kreuzthal Gleisverweiterungen

Verding.

Die zur Chaussee-Überführung auf Bahnhof Siegen erforderlichen Erd- und Maurerarbeiten, sowie die Lieferung von 2914 cbm Bruchsteinen, 1584 taufend Ziegelsteinen, 438 Tonnen Cement, 4628 hl Wasserfall und 2645 qm Asphalt-Plattplatten nebst Verlegen der letzteren sind zu vergeben. Bedingungen, Massen-Verzeichnisse und Zeichnungen liegen im Neubaurückbau hier selbst zur Einsicht aus, die Formulare zu den Angeboten können auch für die Erd- und Maurerarbeiten zu 1,50 M., für die Lieferungen zu 1 M. von dort bezogen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen und versiegelt bis

Montag den 2. März 1885,

Mittags 12 Uhr,

dem Neubaurückbau postfrei einzuliefern, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfinden wird.

Die Wahl unter den drei Mindestforderungen bleibt vorbehalten.

Siegen, den 14. Februar 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Verding.

Die Lieferung und Anfuhr von 2000 cbm Schackensand für die Neubauten auf Bahnhof Siegen sind zu vergeben. Bedingungen u. liegen im Neubaurückbau auf hiesigem Bahnhof zur Einsicht aus, die Formulare zu den Angeboten können von dort gegen 1 Mark bezogen werden. Die Angebote sind bis

Mittwoch den 25. Februar 1885,

Mittags 12 Uhr,

postfrei einzuliefern, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der Bieter im obigen Bureau stattfinden wird.

Siegen, den 12. Februar 1885.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Neubau der Töcherschule.

Die Klempner-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten, sowie die Lieferung der eisernen T-Träger, zum Neubau der hiesigen Töcherschule, sollen vergeben werden und ist hierzu Submissionstermin auf

Mittwoch den 25. ds. Mts.

im Bureau dieses Neubaus, Coblenzstraße 124/1 anberaumt, woselbst die Zeichnungen und Bedingungen u. zur Einsicht ausliegen und von wo aus auch die Submissionsformulare zu beziehen sind. Die Offerten sind an dem betreffenden Tage in qu. Bureau wie folgt abzugeben:

1. Für die Klempnerarbeiten bis Vormittags 10 Uhr.
2. „ „ Schreinerarbeiten „ „ 11 „
3. „ „ Glaserarbeiten „ „ 12 „
4. „ „ Schlosserarbeiten u. T-Trägerlieferung „ Nachmittags 2 Uhr.
5. „ „ Anstreicherarbeiten „ „ 3 „

Siegen, den 15. Februar 1885.

Die Baucommission.

Programm

für den Lehrkursus für Obst- und Baumwärter für die Provinz Westfalen.

1. Zur Förderung der Obstkultur in unserer Provinz und zur Erreichung höherer Erträge aus derselben erscheint es durchaus geboten, die Kenntnis der Anzucht, Pflege und Kultur der Obstbäume, sowie eine genügende Sortenkenntnis allgemeiner zu verbreiten.

2. Die Erreichung dieses Zweckes bezeichnet den Zweck des Kursus, der vom Unterzeichneten in dessen Baumschulen in der Zeit vom 2.—14. März und vom 3.—6. August cr. abgehalten wird.

Die Teilnahme, zu der keine gärtnerische Vorbildung erforderlich ist, empfiehlt sich besonders für solche Leute, die später in ihren Heimathgegenden die Pflege der Obstbäume gegen Entgelt besorgen können oder für Private, Gärtner und Oekonomen, die Baumschulen oder Baumschulen besitzen oder anzulegen beabsichtigen. Das sehr interessante Studium des Baumschnitts dürfte ferner auch für solche zu empfehlen sein, die die Obstbaumzucht aus Liebhaberei betreiben.

3. Der Unterricht ist vorwiegend ein praktischer und umfasst: im März die Anzucht, Veredlung, Pflege und den Schnitt der Obstbäume in allen Formen, Kenntnis der besseren Obstsorten und der Krankheiten und Feinde des Obstbaumes, — im August die Okulation, Formirung und den Sommerschnitt.

Der Mangel der Zeit wegen werden die Tagesstunden für die praktischen Uebungen, die Abendstunden für den theoretischen Unterricht lenkt werden.

4. Das Honorar für den Unterricht beträgt 30 Mk., um jedoch auch Unbemittelten die Teilnahme zu ermöglichen, hat sich ein hohes Ministerium bereit erklärt, diesen Betrag für solche aus Staatsmitteln zu bewilligen. Unterzeichneter gewährt denselben außerdem noch eine Arbeitsentschädigung von Mk. 0,50 pro Tag.

5. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich, alle vorkommenden Arbeiten mitzumachen, auch sich mit einem Baummesser, einem Veredlungsmesser, einer Baumschere und möglichst auch mit einem die Obstkultur behandelnden Gartenbuche zu versehen. Die Sachen sind auch hier zu haben.

Zur Beforgung von Kosthäusern, zum Preise von 1,25 bis 2 Mark pro Tag, sowie zur Ertheilung weiterer Auskunft ist gern bereit, und sind Anmeldungen zu richten an

Herm. Coers,

Baumschulenbesitzer, Firma Carl Coers & Sohn, Dortmund, den 1. Januar 1885.

Kieler Sprotten

hochfeine goldgelb geräucherter Waare aus eigener neuerbaunter Kucherei

per 1/2 Kisten 5 ko M. 2.— bis M. 4.—	
per 1/2 „ 2 1/4 „ 1,50 „ 2,50	
Sprottenhühner per 5 ko Paket M. 3.—	„ Hammer per 8 Dosen M. 8,60
„ „ „ 3,20 „ „ „ 5,60	
„ „ „ 3,60 „ „ „ 9,20	
„ „ „ 10,40 „ „ „ 6.—	
„ „ „ 3,30 „ „ „ 11,40	
„ „ „ 4,50 „ „ „ 13,40	
„ „ „ 3.— „ „ „ 18.—	
„ „ „ 7,20 „ „ „ 9,60	
„ „ „ 5,40 „ „ „ 6,30	

Vorstehende Preise verstehen sich franco und verzollt. Es werden also für Porto und Verpackung, wie dies bei unseren Herren Kollegen der Fall ist, keinerlei Gebühren erhoben.

C. Gaiser & Co.,
Samburg a. d. Elbe.

Steinkohlen,

als: Stückkohlen, Antracithkohlen, gewaschene Aufkohlen, mel. Flammkohlen und Schmiedekohlen;

Braunkohlen,

Briquettes, alles in bester und schönster Ware, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Friedrich Gimbel.

Sieben traf ein:

Die Berufswahl unserer Söhne

von
G. Rudolph.

Preis Mark 1,50.

Dieses den deutschen Bildungs- und Gewerbevereinen gewidmete Buch wird wegen seiner klaren Uebersichtlichkeit und praktischen Anordnung sehr bald bei allen

Eltern, Vormündern, Lehrern und Erziehern die verdiente Anerkennung finden.

Vorrätig bei

Siegen, Markt 362.

Herm. Montanus,

Buchhandlung.

Amerika

von Friedrich von Hellwald

In ca 50 Hefen à 1 Mark u. ca 700 Ansichten.

Wöchentlich eine Lieferung! Neue Subscription!

Tausende von Exemplaren diesseits und jenseits des Oceans bereits verkauft.

Vorrätig

Hermann Montanus,

Buchhandlung.

Zur bevorstehenden

Confirmation

empfehlen wir eine große Auswahl

Gebet- und Gesangbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden.

Kogler's Buchhandlung (Ph. Weller),

192 Kölnerstraße 192.

Großes Lager

Tuchen, Buxkins, Kleiderstoffen etc.

Besonders mache aufmerksam auf

weiß und blau Hausmacher-Leinen,
Halbleinen und Gebild.

Bettzeuge

in guter Waare und billigen Preisen.

S. Georg, Siegen,

Löhrrstraße.

S. Georg, Siegen Löhrrstraße,

empfehlen wir gut assortiertes Lager in

Bettdeck, Bettbarhents, federleinen Bettmeubles,
Bettfedern und Daunen

und hält sich zum Anfertigen vollständiger Betten bestens empfohlen.



Großes

Schuh- u. Stiefellager.

Mein Schuhmacher-Geschäft, verbunden mit Lager fertiger Waaren halte ich hierdurch bestens empfohlen und mache namentlich darauf aufmerksam, daß ein großer Theil der vorräthigen Waare selbstgefertigte, sehr solide und dauerhafte Arbeit ist. Nicht Fertiges wird rasch geliefert.

Die Preise sind thunlichst billig gestellt; auf Material und Form der bestellten Fußbekleidungen wird die äußerste Sorgfalt verwendet.

Siegen,

Eduard Söhne,

Pfuhlstraße.

Reparaturen werden schnell und gut besorgt.

Hermann Montanus

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Markt 362 Siegen, Markt 362.

Empfehle mich zur Lieferung aller im In- und Auslande erschienenen und erscheinenden Werke und Zeitschriften aus dem Gebiete der

Literatur, Kunst und Musik.

Auf Verlangen sende die gewünschten Werke vorerst zur Ansicht. Freunden der Literatur stehen regelmäßige Ansichtsendungen gerne zu Diensten. Alle Werke werden von mir zu denselben Preisen geliefert, wie von irgend einer anderen Stelle angeeignet.

Sämtliche größeren Werke liefern gegen Ratenzahlungen.

Siegen, Markt 362.

Hermann Montanus,

Buchhandlung.

Stall jeder besonderen Anzeige:

Friederike Harlmann

Endwig Flug

Verlobte.

Siegen, im Februar 1885.

Eisern-Siegener-Eisenbahn.

Vom 1. März 1885 ab haben wir dem Fuhrmann Wilhelm Steiner in Gierfeld die Ab- und Anfuhr der Stückgüter von und nach dem Güterbahnhof Reinhold-Förster für den Ortsbezirk Gierfeld übertragen.

Das Kollgeld beträgt 15 (fünfzehn) Pfennig für jede 50 (fünfzig) kg, angefangene 50 kg für voll gerechnet und wenigstens 15 Pfg. für jede Frachtbriefsendung.

Diejenigen Interessenten, welche beabsichtigen, nach dem obigen Termine ihre Rückgüter selbst vom Bahnhof abzuholen, wollen dieses der Station Reinhold-Förster bis Ende Februar anzeigen; im anderen Falle erfolgt die Abfuhr durch den Kollfuhrmann. Siegen, den 15. Februar 1885.

Die Direction.

Auf Antrag eines Interessenten wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Verkauf der in der Gemeinde Gierfeld belegenen Grundstücke des Fuhrmanns Reinhold-Förster zum Zwecke der Aus-einanderlegung unter den Erben erfolgt. Gierfeld, den 15. Februar 1885.

Königl. Amtsgericht.

Herr Maurermeister S. Geiswold in Schalte will sein in der Gemeinde Gierfeld belegenes Grundvermögen, bestehend in einem Wohnhause nebst Hofraum von 21 Ruthen 34 Fuß sowie Garten beim Hause, Gras- und Wiese, zusammen einen Flächenraum von 213 Ruthen 47 Fuß enthaltend, Garten im Gemarkung von 5 Ruthen, Wiese in der Schmelzwiese von 307 Ruthen 95 Fuß, Acker auf dem Nahen-buch von 2 Morgen, sowie seine in der Gemeinde Gierfeld belegenen Grundstücke, nämlich Wiese in der Ziegenbach von 21 Ruthen 28 Fuß, Wiese in der Wöhrdichswiese von 98 Ruthen 93 Fuß, Acker auf dem Schnitzfeld von 150 Ruthen und 17 1/2 Pfennig Hauberg öffentlich an den Meistbietenden verkaufen. Termin dazu ist auf Dienstag den 24. d. Mts., Mittags 1 Uhr, im Gasthause der Frau Wittwe Stahlshmidt in Gierfeld anberaumt. Im Auftrage des Herrn S. Geiswold lade ich Kaufstüchtige dazu ein. Siegen, den 15. Februar 1885.

Dingener, Verwalter.

Siegener

Handwerkerverein.

Freitag den 20. Februar cr.,

Abends 8 Uhr:

Bersammlung.

Handwerksgesellen:

Krankenkasse

in Siegen.

Den Kassennmitgliedern zur Nachricht, daß die Herren Sanitätsrath Dr. Helmann, Dr. Vellebaum und Dr. Dieckhoff mit der ärztlichen Behandlung betraut sind.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, von seiner Erkrankung und Wiedergenesung sofort Anzeige beim Kassennführer Herrn Schug zu machen (§ 23 des Statuts).

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf folgender

Hölzer:

Eichen.

96 Stck Bauholzhämme 2.—5. Classe

= 70,33 fm,

49 rm Kiefer Nutholz 2. Cl.,

41 „ Kloben,

63 „ Knüppel,

252 „ Reiser 3. Cl.

Buchen.

39 Stck Bauholzhämme 2.—4. Classe

= 43,98 fm,

120 rm Kloben,

29 „ Knüppel,

360 „ Reiser 3. Classe,

aus dem Forstbistritte Hölzchälchen 55

und 56, findet am

Dienstag 24. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

statt, wozu Kaufstüchtige eingeladen werden.

Die Zulassung ist beim Gast-

wirth Herrn Witt zu Winsdorf,

Siegen, den 16. Februar 1885.

Der Königliche Oberförster.

Joeller.

Kranken-Hilfsverein.

Sonntag den 22. ds. Mts.,

Mittags 1 Uhr:

Generalversammlung

in der ev. Knaben- u. Mädchen-

Tagungsordnung:

1. Rechnungslegung.

2. Verordnenwahl.

Siegen, 17. Februar 1885.

Der Vorstand.

Nr. 18

der „Sieg-Zahn-Zeitung“ wird in verschiedenen Exemplaren zu kaufen gesucht von

der Expedition.



Siegener Turn-Verein.

Samstag den 21. d. M.,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale (Wirth Fr.

Guthheiner):

Vortrag

des Herrn Seminarlehrers Prof. Dr. aus Hildesheim.

Der erziehlige Werth und sittliche

Einfluß unseres Vereins- und

Schulturnens.

Nach Nichtmitgliedern haben freien Zutritt und sind hiermit ergebenst eingeladen.

Siegen, 17. Februar 1885.

Der Vorstand.

Siegener

Musikverein.

Eingetretener Hindernisse halber kann die auf Samstag den 21. Februar cr. angelegte Uebung nicht stattfinden.

Der Vorstand.

Modes.

Am baldige Zulassung der Strohhüte zum waschen, färben und faconnieren tritt

S. Sondermann.

Wegen Aufgabe des Fahrwerks stehen zum Verkauf zwei achtfährige braune Wal-lachen mit vollständigem Ge-schirr und 1 großer vierfähriger Fracht (Eisen-) Wagen.

Kaufstüchtige belieben sich im Bureau des Meßger Eisenwerkes bei Alten-hundem zu melden.

Ein junger Mann, der die Buch-führung oder dergleichen erlernen will sucht Stellung.

Wer, sagt die Exped. ds. Bl.



Zwei schöne schwere Kühe, wovon die eine Ende März milch wird, kommen am 24. Febr. cr. auf Silber-hardt bei Schladeren zur öffentl. Ver-steigerung. Derselben können auch vor dem 3. aus der Hand verkauft werden.

Frische Eier

empfehlen

Friedr. Schmidt.

Ein schönes möbirtes Zimmer zu vermieten bei

Theob. Pfeiffer, Marburgerstr.

Eine Sitz-Wanne zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exped. dr. Ztg.

Fahrpläne.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Bezdorf 4,42, 8,5 M., 1,45, 4,14 M.,

6,15 8,19 M.,

Siegburg, Treisdorf, Deuh 4,42, 8,5 M.,

1,45, 4,14 M., 6,15 M.,

Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Siegen,

Kassel, Frankfurt 4,42, 8,5 M.,

1,45 M., 8,19 M.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag Nachm.

4,14.

Abfahrten von Bezdorf nach Siegen:

6,40, 9,15 M., 12,31, 2,54, 5,32 M.,

7,10, 9,5 M.

Ankunft in Siegen von:

Bezdorf 7,45, 9,50 M., 1,9, 3,28 M.,

6,6, 7,48, 9,35 M.,

Deuh 9,50 M., 1,9, 3,28 M., (von Köln

6,6) 9,33 M.

Siegen 9,50 M., 3,23 M., 7,48 M.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Haardt u. Kreuzthal 5,48, 7,50, 10,0 M.,

12,20, 1,15, 3,31 M., 5, 6,14,

7,53, 9,48 M.,

Krombach 5,48, 10,0 M., 3,31 M., 6,14,

9,48 M.,

Siegen, den zwischenliegenden Stationen

und Eiserfeld 5,48, 10,0 M., 3,31 M.,

6,14, 9,48 M. (Der letzte Zug

fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7,45 (5,48 von Altenhundem

abgehend), 9,4, 11,27 M., 1,15,

1,40, 4,9 M., 6,8, 6,56, 8,15,

11,40 M.

Siegen 11,27 M., 1,40 M., 8,15, 11,40 M.

Abfahrten von Kreuzthal nach Siegen:

7,19, 8,38, 11,4 M., 12,55, 1,21

3,50, 5,48 M., 6,33, 7,55, 11,17 M.

Von Siegen nach Hildesbach:

7,50 M., 1,15, 3